

5. Sonntag n. Trinitatis - 1. Mose 12,1-4

„Probier´s mal mit Gemütlichkeit?!?“

Liebe Gemeinde,

Heute, liebe Gemeinde, habe ich jemanden mitgebracht.

Kennt ihr den? Oder besser gefragt erkennt ihr ihn?

Genau! Das ist Balu aus dem Dschungelbuch. Balu, ist der beste Freund von Mogli.

Mogli und Balu ziehen in dem Film „Das Dschungelbuch“ gemeinsam durch die Welt und teilen ein Stück ihres gemeinsamen Lebens.

Im Laufe des Films singt Balu, dann folgende Zeilen:

Probier's mal mit Gemütlichkeit, mit Ruhe und Gemütlichkeit

Jagst du den Alltag und die Sorgen weg Und wenn du stets gemütlich bist und

etwas appetitlich ist, dann nimm es dir egal von welchem Fleck Was soll ich

woanders, wo's mir nicht gefällt? Ich gehe nicht fort hier, auch nicht für Geld die

Bienen summen in der Luft, erfüllen sie mit Honigduft und schaust Du unter den

Stein, erblickst du Ameisen, die hier gut gedeih'n, probier mal zwei, drei, vier.

Denn mit Gemütlichkeit kommt auch das Glück zu dir!

Es kommt zu dir!

Probier´s mal mit Gemütlichkeit mit Ruhe und Gemütlichkeit...

Abraham hat vermutlich genau dieses getan.

Gemütlich und ruhig saß der alte Mann abends am Feuer. Deutlich spürte er, dass es kalt wurde und er war froh über die lodernden Flammen und die Wärme die sie abgaben. Seinem Körper sah man das Alter an. Er war schließlich schon 75 Jahre

alt mittlerweile und seine braungebrannte Haut trug deutlich die Spuren seines hohen Alters.

Gemütlich und ruhig war es am Feuer und er genoss es, dass er nur noch wenig mit dem Trubel der großen Stadt zu tun hatte. Denn Abraham lebte zu dieser Zeit in Ur in Chaldäa. Und in Ur pulsierte das Leben. Es war eine Stadt im heutigen Irak und so etwas wie der Big Apple, also das New York von vor etwa 3000 Jahren. Doch schon bald, ihr könnt es ahnen, war es mit seiner geliebten Gemütlichkeit und Ruhe vorbei. Durch das Prasseln des Feuers und durch das leise Rascheln der Blätter im Wind, bahnte sich eine Stimme ihren Weg.

Er sah niemanden, der zu ihm sprach und doch hörte er es deutlich:

„Geh aus deinem Vaterland und vom deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will. Und ich will dich zu einem großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein. Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.“

Immer wieder staune ich über das, was nun folgt: Abraham, 75 Jahre alt, geht los. Er packt seine sieben Sachen, nimmt seine Frau Sarah und seinen Neffen mit sich und macht sich auf den Weg.

Schlagartig ist es vorbei mit Ruhe und Gemütlichkeit, mit wohliger Lagerfeuer Romantik. Schlagartig ist es vorbei mit fast allem, was Abraham in seinem Leben lieb gewonnen hatte. Es ist vorbei mit all den Sicherheiten und Strukturen, die seinen Alltag in mehr oder weniger geregelten Bahnen verliefen ließ.

Abraham macht sich auf den Weg und verlässt sein sicheres Umfeld und er macht sich auf den Weg ohne auch nur ansatzweise ein Ziel vor Augen zu haben.

Wagen wir es doch mal, ihr Lieben, aus unserer Perspektive über dieses Geschehen nachzudenken. Abraham vernimmt die Stimme Gottes, die ihm sagt, er solle nun sein gewohntes Umfeld verlassen und in ein Umfeld ziehen, das der Herr ihm zeigen wird. Zudem verspricht ihm Gott, dass er sein Segen sein wird, selbst gesegnet sein wird und er unter dem Schutz von Gott steht. Außerdem verspricht ihm Gott, dass er, bis dahin noch kinderlos, der Ahnvater eines großen Volkes sein wird.

Ich möchte behaupten, dass Abraham im Gegensatz zu uns, dann einfach loszieht. Also ich wäre auf jeden Fall nicht einfach losgezogen und hätte mein sicheres Umfeld, meine Strukturen und auch mein soziales Umfeld zurückgelassen. Zurückgelassen aufgrund von Versprechen. Ohne Mühe fallen mir unzählige Rückfragen ein, die ich erst einmal stellen würde und ich hätte bestimmt auch unzählige Einwände gegen einen ungeplanten, scheinbar chaotischen Aufbruch. Und wenn ich nun mal kurz spekulieren darf - würde ich vermuten, dass es einigen hier nicht anders geht.

In einem Sprichwort heißt es: „Der Mensch ist ein Gewohnheitstier.“

So wie das mit Sprichwörtern oftmals ist, steckt da glaube ich eine Menge Wahrheit drin. Selbst wenn wir uns als noch so spontan beschreiben, auch mal aus dem Alltagstrott ausbrechen und etwas gewagtes tun - im Großen und Ganzen leben wir doch gerne in unseren Gewohnheiten, Strukturen und Rhythmen. Und das ist auch an sich erst einmal gesund und äußerst förderlich für uns. Strukturen, Gewohnheiten und Rhythmen vermitteln Sicherheit, helfen uns durch den Alltag und stabilisieren unsere psychische Gesundheit. Vor allem in Krisenzeiten sind wir als Menschen auf diese Mechanismen angewiesen. In solchen krisenhaften Zeiten kann so ein „Geh und mach die auf“ noch mehr verunsichern.

In seinem Bericht auf dem Allgemeinen Pfarrkonvent sprach der Bischof darüber, dass es der Kirche, also unserer Kirche nicht gut ginge. Die SELK befinde sich in einer Krise und es gelte herauszufinden, wie man dieser Krise begegnen kann.

Liebe Gemeinde,

schauen wir nun einmal auf unsere Gemeinde, so können wir schließen: auch wir haben es uns bequem gemacht. Wir haben mit unserem Kirchengebäude ein Dach über dem Kopf. Wir können uns fast immer darauf verlassen, dass es Sonntags einen Gottesdienst gibt. Es gibt regelmäßig weitere Angebote wie Bibelkreis, Seniorenkreis, musikalische Kreise und vieles anderes mehr. Wir treffen in unserer Gemeinde Familie und Freunde und wenn alles gut läuft verstehen wir uns einfach wunderbar. Wir leben also bequem in unseren Strukturen und fühlen uns dabei im Großen und Ganzen vermutlich wohl und kreisen mit einer gewissen Genügsamkeit um uns selbst.

Nun, vermutlich wird nun der eine oder die andere von euch denken - der hat gut reden - gemütlich ist seit dem Einbruch von Corona gar nichts mehr. Mit dieser Pandemie sind wir in eine Krise gestoßen worden, die so wirklich alles andere als gemütlich ist. All die selbstverständlichen Strukturen standen auf einmal auf dem Spiel. Vorbei war es auch für uns mit Ruhe und Gemütlichkeit. Die gewohnten Strukturen funktionierten beinahe über Nacht nicht mehr und zu unserem Bedauern müssen wir bis jetzt feststellen: Kirche ist scheinbar nicht mehr systemrelevant. Viele bleiben weg, füllen nun die Zeit, die früher einmal der Gemeinde gehörte, mit anderen Dingen. Einige kommen neu hinzu, suchen nach Antworten und Halt. Doch irgendwie scheint das, was lange war nicht mehr funktionieren zu wollen.

In diese Situation hinein spricht nun der Herr:

„Geh aus deinem Vaterland und vom deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will. Und ich will dich zu einem großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein Segen sein. Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.“

Ich glaube, dass es zu weit gehen würde, wenn wir nun einfach Gott verantwortlich machen würden für diese Pandemie. Es wäre völlig falsch zu behaupten, Gott wolle diese Krise nutzen, um uns aufzurütteln, uns bewusst in eine Krise führen und um uns endlich mal wieder sagen zu können: „Geht - macht euch auf!“

Ich glaube aber auch, dass es zu weit gehen würde, wenn wir einfach so weitermachen als wäre nichts geschehen. Ich glaube, dass wir diese Zäsur nicht nur wahrnehmen, sondern auch nutzen sollten. Nutzen sollten neue Wege zu gehen und uns in ein unbekanntes Land aufmachen, welches uns Gott zeigen will. Er, der Herr ist über alle Dinge und Lebewesen schickt uns auf ein neues fort aus unseren sicheren Strukturen und Gewohnheiten. Aber, er schickt uns nicht los ohne ein Versprechen. Gott verspricht uns, dass er uns und unsere Vorhaben segnen will.

Der Herr verspricht uns seinen Segen. Nun ich bin ganz ehrlich, Segen schön und gut. Aber Segen im Tausch gegen meinen lieb gewonnenen Alltag. Segen ist zwar nett, aber mir eigentlich nicht konkret genug. Was soll denn das heißen, „er wird uns segnen“.

Im wissenschaftlichen Bibellexikon im Internet heißt es dazu:

„Segnen ist eine Handlung und/oder Äusserung, die auf Lebenssicherung und Lebenssteigerung aus ist: Sie vermittelt Segen, d.h. heilschaffende Kraft.“

Wenn uns Gott also fort schickt, wenn er uns herausreißt aus unseren gewohnten Strukturen aus unserer Ruhe und Gemütlichkeit, dann tut er das nicht ohne uns zu sagen, dass wir unter seinem Schutz stehen und dass uns auch noch besseres widerfahren wird, als wir uns es jetzt vorstellen können.

„Geht - macht euch auf“ ruft uns Gott zu. Nein, wir müssen nun natürlich nicht unsere Koffer packen, uns mit einem Teil der Familie ins Auto setzen und ohne direktes Ziel in ein Land fahren, welches Gott uns zeigt. Sich aufmachen und losgehen kann eben auch bedeuten gewohnte Strukturen zu verlassen, dass das gewohnte Umfeld sich verändert und wir aus unserer Kirche ausziehen und auf Menschen zu gehen. Seit einigen Tagen haben wir nun unser sicheres Umfeld verlassen. Wir haben eine Familie aufgenommen, um sie nun ein halbes Jahr im Schutze der Kirche zu beherbergen. Ja, so ganz unbekannt ist diese Situation nicht, da es ja schon einmal eine Familie im Kirchenasyl gab. Doch wirklich gleich wird diese Situation nicht sein. Es sind andere Menschen, die nun in unserer Gemeinde leben. Sie bringen eine andere Geschichte mit, ein anderes Schicksal, andere Gewohnheiten und wir und diese Familie müssen uns nun aufeinander einstellen. Dazu gehört es dann gewohnte Strukturen und Sicherheiten anzupassen oder gar zu verlassen.

„Geht - macht euch auf“ kann aber auch heißen, dass eigene Gebiet zu verlassen und durch ein Familienfest auf die Menschen in Kaltenhof- Marienholm zuzugehen. In solchen Situationen können unsere kirchlichen

Selbstverständlichkeiten und Gewohnheiten ins Wanken geraten. Sie werden in Frage gestellt, sie werden nicht verstanden oder gar abgelehnt.

Aber Gott ruft uns zu „Geht - macht euch auf“. Er verspricht uns aber, dass wir uns auf ihn verlassen können. Er verspricht uns seinen Segen, wenn er unsere Füße auf weiten Raum stellt. Er selbst verspricht uns, dass es sich lohnt Ruhe und Gemütlichkeit hinter uns zu lassen. Er verspricht uns, dass es sich lohnt ihm zu vertrauen, da er uns mit seinem Segen begleiten wird.

Amen.